

v. Wrangel, Georg

Article — Digitized Version

## Produktivität in der sowjetischen Konsumgüterindustrie

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* v. Wrangel, Georg (1953) : Produktivität in der sowjetischen Konsumgüterindustrie, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 3, pp. 174-176

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131688>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

gänge umfassen u. a. Gießen, Warmbehandlung, Bearbeitung, Abnahme, Fetten und Verpacken. Durch ein Förderband wird ein Elektroofen in regelmäßigen Abständen mit Aluminiumlegierungsblöcken beschickt, und aus dem Ofen fließt das heiße Metall abwechselnd in die 6 Formen einer Rotationsgußmaschine. Die gegossenen Kolben wandern automatisch aus den Formen in eine Walze, in der alles überflüssige Metall entfernt wird. Dann durchlaufen sie einen Temperofen, und nach dieser Warmbehandlung wird jeder einzelne Kolben einer Härteprüfung unterzogen. Wenn ein Gußstück nicht hart genug ist, wird es ausgesondert und durch ein Förderband zum Umschmelzen in den Ofen zurückgeleitet.

Die Guß- und Tempermaschinen laufen 24 Stunden am Tag, so daß die Ofen ununterbrochen in Betrieb sein können, und in dieser Produktionsstufe wird der Ausstoß auf ein Zwischenlager genommen. Dieses Lager versorgt den zweiten Teil der Straße, der nur 16 Stunden am Tag arbeitet, wodurch dann der Produktivitätsunterschied zwischen den Werkzeugmaschinen und der Gießerei ausgeglichen wird. Im weiteren Verlauf der Straße sind noch zwei Zwischenlager eingeschaltet, die ein pausenloses Fortlaufen der Fertigung ermöglichen sollen, wenn irgendeine Maschine im oberen Teil der Straße ausfällt. Jedes Zwischenlager kann einen Ausfall bis zu 2 1/2 Stunden überbrücken.

Eine daran anschließende automatische Transferstraße mit sieben Werkzeugmaschinen führt dann die verschiedenen Bearbeitungsvorgänge durch: Drehen, Nuten, Bohren, Aufreiben, Schleifen, Abnahme und Aussonderung fehlerhafter Kolben. Daran schließt sich eine Gewichtskontrollmaschine an, die zwei Kolben gleichzeitig wiegt und durch Abnehmen von Metall auf ihr vorgeschriebenes Gewicht bringt. Darauf werden die Kolben mit einem Zinnüberzug versehen, nochmals abgenommen und nach genau festgelegten Gewichten und Abmessungen in vier Klassen sortiert, wobei jeder einzelne Kolben mit den entsprechenden Daten ausgezeichnet wird. Schließlich werden die Kolben gewaschen, in heißes Fett getaucht, in Papier gewickelt und zu je sechs Stück der gleichen Klasse in Kisten verpackt.

Das Grundpersonal der Kolbenfabrik wird mit vier Mann Bedienungspersonal pro Schicht angegeben; hinzu kommen einige wenige Ingenieure, die für Maschinenausfälle und zum Auswechseln von Werkzeugen bereitstehen. Unterbrechungen an irgendeiner Stelle der kontinuierlichen Produktionsstraße werden an einer zentralen Kontrolltafel angezeigt, an der auch der Ausstoß in den verschiedenen Produktionsstufen ausgezeichnet wird. Zwar ließ sich genaues Zahlenmaterial nicht beschaffen, jedoch wird behauptet, daß die Produktion neunmal größer ist als der Ausstoß der leistungsfähigsten anderen Produktionseinheiten.

## Produktivität in der sowjetischen Konsumgüterindustrie

Dr. Georg v. Wrangel, Hamburg

### DER LAUFENDE FÜNFJAHRESPLAN

Die im vergangenen Herbst veröffentlichten Vorschläge für den 5. Fünfjahresplan 1951-1955 sehen erstmalig in der Geschichte der sowjetischen Industrialisierung eine wesentliche Erhöhung der Konsumgüterproduktion vor. Während 1950 (1940 = 100) die Erzeugung der gesamten Industrie 173, die der Produktionsmittelindustrie 205 und die der Konsumgüterindustrie nur 123 ausmachte, beliefen sich die entsprechenden Produktionsindices für 1951 auf 202, 239 und 143 und für 1952 auf 223, 267 und 156. In den Jahren 1953-1955 soll nun das Tempo der Steigerung der Konsumgüterproduktion bedeutend beschleunigt werden; bis zum Ende des neuen Planjahrhünfts soll die Erhöhung im Vergleich zu 1950 65% betragen, während die Steigerung der schwerindustriellen Produktion bei 80% liegen soll.

#### Index der sowjetischen Industrieproduktion (1950 = 100)

Produktionsgüter	1955	Konsumgüter	1955
Kohle	143	Papier	143
Rohöl	185	Baumwollwaren	161
Rohstahl	162	Lederschuhe	155
Werkzeugmaschinen <sup>1)</sup>	260	Zucker	178
Holz	156	Tierische Fette	172
Produktionsgüterindex insgesamt	180	Konsumgüterindex insgesamt	165

<sup>1)</sup> Metallbearbeitung.

Bei diesen Indexziffern muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Konsumgüterindustrie bisher ein Stiefkind der Sowjetplanung war, so daß die geplante Steigerung in den einzelnen Produktionszweigen, so beachtlich sie ist, noch keineswegs eine ausreichende Bedarfsdeckung gewährleistet. Immerhin werden aber die Konsumenten der Sowjetunion, wenn die Vorschläge annähernd erfüllt werden, 1955 doppelt so viel Wollstoffe beziehen können wie 1940, die Erzeugung von Baumwollwaren wird den Vorkriegsstand um drei Viertel übersteigen, während die Schuhproduktion um mehr als die Hälfte größer sein wird.

#### Die Konsumgüterproduktion der Sowjetunion

Erzeugnis	Einheit	1940	1950	1951	1955 (Plan)
Baumwollstoffe	Mill. m	3 886	3 815	4 656	6 142
Wollstoffe	Mill. m	120	167	189	257
Lederschuhe	Mill. Paar	205	205	240	318
Zucker	1000 t	2 150	2 515	2 969	4 477
Tierische Fette	1000 t	207	325	345	559
Pflanzenfette	1000 t	724	775	868	1 372

Trotz dieser Produktionssteigerung wird aber die Erhöhung des sowjetischen Lebensstandards noch immer sehr bescheiden sein, da mit einer Zunahme der Bevölkerung von ca. 204 Mill. 1950 auf etwa 220 Mill. 1955 zu rechnen ist. So werden z. B. pro Kopf der Bevölkerung 1955 nicht mehr als 1 1/2 Paar Schuhe, etwa 1/4 m Wollstoff und annähernd 30 m Baumwoll-

stoff zur Verteilung kommen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß gerade Baumwollfabrikate bisher in nicht unerheblichen Mengen auf Kosten der inneren Bedarfsdeckung in die angrenzenden asiatischen Länder ausgeführt wurden.

Die Planziffern der Produktionserhöhungen auf dem Konsumgütersektor geben allein noch kein vollständiges Bild von den Maßnahmen, die zur Hebung des sowjetischen Lebensstandards durchgeführt werden sollen. Aus den Planziffern für die Umsätze im Handel ergibt sich nämlich, daß die Verkäufe beispielsweise an Kleidung, Schuhen und Zucker bis 1955 um 20 % über der heimischen Erzeugung dieser Güter liegen sollen. Mit anderen Worten: die Sowjetunion will erstmalig größere Importe von Konsumgütern vornehmen, wie dies schon auf der Moskauer Weltwirtschaftskonferenz im April 1952 angekündigt wurde. Es bleibt abzuwarten, ob diese Konsumgüterimporte lediglich aus den Satellitenstaaten erfolgen — etwa Textilien aus Polen oder Schuhe aus der Tschechoslowakei — oder ob eine Intensivierung des Warenaustausches mit den westlichen Industrieländern stattfinden wird.

#### SOWJETISCHE KRITIK

In Anbetracht dieser Ziffern ist die Planerfüllung besonders problematisch. Gerade in der Konsumgüterindustrie sind einzelne Produktionszweige in den vergangenen Fünfjahresplanperioden immer wieder stark hinter den Voranschlägen zurückgeblieben.

Sehr aufschlußreiche Kritik an der Arbeit der Sowjetindustrie im allgemeinen und der Konsumgüterindustrie im besonderen wurde auf dem XIX. Kongreß der kommunistischen Partei von prominenten Vertretern des Sowjetregimes geübt. Als wichtigster Punkt dieser Kritik ergab sich, daß die Gesamtzahlen über die Produktionsleistungen der Industrie und ihrer verschiedenen Zweige gar kein Bild von der Arbeit der einzelnen Betriebe böten. Viele Betriebe blieben hinter den Voranschlägen wesentlich zurück. Die zuständigen Ministerien versäumten es aber oft, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um jeden einzelnen Betrieb zur Planerfüllung anzuhalten. Sie seien vielmehr häufig bestrebt, die mangelhaften Produktionsleistungen der unbefriedigend arbeitenden Betriebe durch Forcierung der Produktion der besser arbeitenden auszugleichen, so daß die schlecht arbeitenden Betriebe sozusagen „auf Kosten der besser arbeitenden leben“. Eine der Hauptursachen für die Nichterfüllung der staatlichen Pläne bestünde auch in der Ungleichmäßigkeit der Produktion im Verlaufe eines Monats. Viele Betriebe konzentrierten ihre Hauptanstrengungen zur Produktionssteigerung auf die letzte Dekade, so daß nicht nur Überstunden geleistet und die Produktionskapazitäten nicht voll ausgenutzt würden, sondern sich vor allem auch die Qualität der erzeugten Güter dadurch verschlechtere und der Prozentsatz der Ausschußware sich außerordentlich vergrößere. Außerdem leide die Zusammenarbeit der Betriebe der einzelnen Produktionsstufen durch diese Ungleichmäßigkeit im Gang der Erzeugung. Der Prozentsatz der Ausschußware werde überdies dadurch erhöht, daß viele Betriebe, um das Brutto-Produktionssoll zu erfüllen oder zu überschreiten, über den Plan hinaus minder-

wertige Güter produzierten, während die Erzeugung wichtiger Erzeugnisse hinter den Voranschlägen zurückbliebe.

Es ist sehr schwer, den Prozentsatz der Ausschußware gerade in der Konsumgüterindustrie zu schätzen. In den mehr als zwei Jahrzehnten der sowjetischen Industrialisierung schwankte dieser Satz nach sachverständigen Schätzungen mindestens zwischen 20 und 30 %. Auf dem Parteikongreß im Oktober 1952 wurden zwar hierzu keine Zahlen genannt. Aber die Ausführungen zur Frage der erheblichen Betriebsverluste, der unproduktiven Aufwendungen, der Nichteinhaltung von Produktionsnormen, von festgesetzten Standardisierungen und über die unzureichende Ausnutzung der Betriebskapazitäten infolge unrationeller Verwendung von Roh-, Hilfs- und Brennstoffen, von elektrischer Energie, von Werkzeugen und Materialien, ebenso wie die Klagen über die unzweckmäßige Einteilung der Arbeitszeit und die unpraktische Festsetzung von Akkordleistungsschemen erlaubten doch interessante Rückschlüsse. Nach Aussagen Malenkows beliefen sich allein im Jahre 1951 die Verluste und unproduktiven Aufwendungen in den Staatsbetrieben auf 4,9 Mrd. Rubel; in dieser Zahl sind die Verluste durch Ausschuß in Höhe von 3 Mrd. Rubel enthalten.

Diese Kritik läßt darauf schließen, daß voraussichtlich auch von den Produktionsziffern des neuen Fünfjahresplanes und dem Konsumgütersektor sehr erhebliche Abstriche gemacht werden müssen, wenn man zu einer wirklichkeitsnahen Beurteilung des Ausmaßes der Bedarfsdeckung kommen will.

#### GERINGE ARBEITSPRODUKTIVITÄT

Die unzureichende Qualität sowjetischer Konsumgüter ist in erster Linie auf den geringen Stand der Arbeitsproduktivität zurückzuführen. Malenkow führte zwar in seinem Referat an, daß die Arbeitsproduktivität der Industrie von 1940 bis 1951 um rund 50 % gestiegen sein soll, so daß 70 % des industriellen Produktionszuwachses auf die erhöhte Ergiebigkeit der Arbeit zurückzuführen gewesen wären. In Wirklichkeit war aber die Produktivität der Arbeit sehr viel geringer, wenn man die längeren Arbeitszeiten berücksichtigt; sie lag dann faktisch zwischen 15 und 20 %. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob im 5. Fünfjahresplan, der eine Produktionssteigerung der gesamten Industrie um rund 70 % vorsieht, die veranschlagte Erhöhung der Produktivität der Arbeit um 55 % erreicht werden kann. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten soll von 39,2 Mill. auf 43,7 Mill., also um nur 15 % erhöht werden, so daß die Produktionssteigerung in erster Linie durch Leistungssteigerung erreicht werden müßte. Die Steigerung müßte sich aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ auswirken, wenn eine tatsächliche Verbesserung des Lebensstandards erzielt werden soll. Gerade in der Qualitätsfrage der Arbeitsproduktivität liegt einer der schwächsten Punkte der sowjetischen Industrialisierung und ihrer produktionsmäßigen Fortschritte auf dem Konsumgütersektor. Nach den bisherigen Erfahrungen kann selbst bei einer relativ optimistischen Schätzung der Möglichkeiten einer fortschreitenden Rationalisierung des Arbeitsprozesses und der damit verbundenen erhöhten Leistungen der

einzelnen Arbeiter kaum angenommen werden, daß schon im neuen Fünfjahresplan ein entscheidender Umbruch erfolgt und daß in den einzelnen Konsumgüterindustrien eine wesentliche Herabsetzung des Prozentsatzes der Ausschußware möglich sein wird.

Eine Erhöhung der Arbeitsleistung wird auch dadurch stark gehemmt, daß in vielen Industriezweigen ein häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes zu beobachten ist, und zwar trotz strenger Maßnahmen wie eines wohl durchdachten Arbeitspaßsystems, einer periodisch durchgeführten Kontrolle der Betriebe, des Entzugs von Vergünstigungen, Lohninbehaltungen und -kürzungen und drakonisch gehandhabter gerichtlich-administrativer Strafen des MWD. Sehr oft setzen auch die Planungsstellen die Belegschaftsstärke der Betriebe ohne genügende Kenntnis des tatsächlichen Bedarfs und ohne Kontrolle des richtigen Ansatzes der Arbeitskräfte fest. Die Betriebsleiter dagegen sind bei dem häufig chronischen Mangel an Arbeitskräften bestrebt, neue „außerplanmäßige“ Arbeiter einzustellen und zu behalten, wenn diese gewissen Mindestanforderungen in bezug auf fachliche Eignung genügen oder wenn sie nur überhaupt arbeiten können.

In dieser Erscheinung der Fluktuation von Arbeitskräften und ihrer „schwarzen“ Beschäftigung kommt die jedem Kenner der Sowjetwirtschaft bekannte Tatsache zum Ausdruck, daß in ihr weitgehend „organisierte und geplante Planlosigkeit“ herrscht. Der Gang der Produktion wäre ohne das Vorhandensein eines sehr ausgedehnten Schwarzmarktes für Arbeitskräfte, Roh- und Hilfsstoffe und Halbfabrikate undenkbar. Denn die Planung versagt immer wieder gegenüber den Bedürfnissen der einzelnen Betriebe und Betriebsgruppen; die verantwortlichen Leiter können sehr häufig nur dadurch ihre Produktion aufrechterhalten und ihr Soll erfüllen, daß sie mit ihren Lieferanten und Abnehmern Tauschabkommen schließen, um Produktionsmittel in ausreichender Menge zu bekommen. Diese Erscheinung ist in der Sowjetunion ebenso häufig wie das Fälschen von Plänen und Statistiken oder die Erzeugung unwichtiger minderwertiger Ware statt hochwertiger dringend gebrauchter Erzeugnisse, nur um das offiziell vorgeschriebene Produktionsoll zu erreichen. Natürlich wird durch diesen riesigen, von den staatlichen Planungsstellen und den einzelnen Industrieministerien geduldeten Schwarzmarkt der Korruption in den Betrieben außerordentlich Vorschub geleistet, da bei diesen Transaktionen erhebliche Mengen zugunsten der Betriebsleiter verkauft werden, wodurch ihnen bedeutende Gewinne zufließen. In besonderem Maße sind diese Erscheinungen gerade in zahlreichen Gruppen und Betrieben der Konsumgüterindustrie zu beobachten. Sie erklären nicht zuletzt den erheblichen Prozentsatz minderwertiger Güter, der im Endergebnis den Verbraucher bei weitem nicht das erhalten läßt, was ihm nach den bescheidenen staatlichen Voranschlägen zusteht.

#### STEIGERUNG DER AGRARERZEUGUNG

Außer in der Konsumgüterindustrie sieht der 5. Fünfjahresplan auch eine sehr erhebliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung vor. Sie ist die Voraussetzung für eine verbesserte Versorgung mit Lebens-

mitteln. Es würde hier zu weit führen, die Frage zu untersuchen, ob die sowjetische Landwirtschaft in der Lage sein wird, bei den wichtigsten Getreidekulturen, Nutzpflanzen und Hackfrüchten bis 1955 Produktionssteigerungen von 40 bis 70 % zu erreichen und in der Viehwirtschaft die Leistungen um 18 bis 60 % zu erhöhen. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint dies mehr als zweifelhaft, da die Hektarerträge noch immer weit unter dem Durchschnitt der führenden westeuropäischen Länder liegen und der niedrige Stand der landwirtschaftlichen Veredlungserzeugung in 5 Jahren kaum wesentlich gehoben werden kann.

An sich könnte allerdings die Arbeitsfreude der Landbevölkerung durch reichlichere und qualitativ bessere Versorgung mit Konsumgütern gesteigert werden. Andererseits sind aber die Ausführungen Stalins in seiner im führenden theoretischen Parteiorgan „Bolschewik“ (September 1952) erschienenen Abhandlung „Wirtschaftliche Probleme des Sozialismus in der Sowjetunion“ — die allen Referaten und Diskussionen auf dem XIX. Parteikongreß zugrundelag — nicht gerade dazu angetan, die sowjetischen Konsumenten im allgemeinen und die Landbevölkerung im besonderen sehr optimistisch zu stimmen und sie zu höheren Arbeitsleistungen anzuspornen. Stalin sieht für die „Periode des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus“ — in der sich nach seiner Auffassung die Sowjetunion z. Z. befindet — drei Tendenzen voraus, die fortschreitend verwirklicht werden sollen. Einmal müsse der Schwerpunkt nach wie vor auf der Produktionsmittelindustrie liegen; das heißt aber, daß der Konsumgütersektor auch weiterhin relativ benachteiligt sein wird. Zum anderen sei es nötig, das Gruppen- und Kollektiv- statt des individuellen Eigentums der Kollektive schrittweise zu beseitigen und die Kollektivwirtschaften auf das „Niveau des allgemeinen staatlich-gesellschaftlichen Eigentums zu heben“. Mit anderen Worten: die Landwirtschaft ist in noch strafferer Weise als bisher zu verstaatlichen, und auch der letzte Rest geringer Selbständigkeit soll ihr genommen werden. Allmählich soll sogar der mittels des Geldverkehrs marktmäßige Austausch zwischen industriellen Erzeugnissen und Agrarprodukten ersetzt werden durch ein System direkter Zuteilung von Industriegütern an die Landwirtschaft. Drittens schließlich solle es zu einer Aufhebung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land, ja überhaupt zwischen körperlicher und geistiger Arbeit kommen, und zwar durch Steigerung der „gesellschaftlichen Produktivität“ und durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 5 bis 6 Stunden zugunsten einer Erhöhung der allgemeinen Bildung und der technischen Fertigkeit. Es ist jedoch nicht einzusehen, wie die Produktivität angesichts der eindeutig mangelhaften Arbeitsleistung in absehbarer Zeit so gesteigert werden soll, daß ein derartig verkürzter Arbeitstag ermöglicht wird; so dürfte es sich bei dieser Forderung wohl nur um eine Propagandathese handeln.

Alles in allem dürfte also der sowjetische Konsument trotz der im 5. Fünfjahresplan vorgesehenen Steigerung der Konsumgüterproduktion auch weiterhin mit Opfern und Entbehrungen zu rechnen haben. Die Erhöhung seines Lebensstandards auf ein ausreichendes Niveau scheint noch in weiter Ferne zu liegen.